

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 33

Charlottenburg, Freitag, den 14. August 1914

Jahrg. 41

An unsere Verbandsmitglieder!

Werte Kollegen und Kolleginnen! Der längst gefürchtete Weltkrieg ist zur Tatsache geworden. Zwar hatte die Arbeiterschaft in deutlicher Weise ihren Friedenswillen zum Ausdruck gebracht; aber die Stimme des Volkes verhallte ungehört. Die Kriegsfurie ist entfesselt. Ein großer Teil der im besten Alter stehenden Männer mußte Abschied nehmen von seinen Angehörigen und einem ungewissen Schicksal entgegen gehen. Auch ein Teil unserer Verbandskollegen ist ins Feld gezogen, Weib und Kind, Vater und Mutter in bange Sorgen zurücklassend. Mögen alle unsere Kollegen, die gezwungen sind, sich an dem großen Völkerringen zu beteiligen, gesund und unverfehrt daraus zurückkehren! Das ist unser aufrichtiger Wunsch.

Aber auch den Zurückbleibenden stehen schwere, ernste Zeiten bevor. Schon jetzt hat der Krieg die Lebensmittelpreise emporschnellen lassen. Und das ist erst der Anfang. Gewissenlose Spekulanten, die die Not der Armen ausnützen, um sich zu bereichern, werden die Lebensmittelpreise noch weiter in die Höhe treiben. Dazu kommt, daß bei längerer Kriegsdauer Mangel an allen Nahrungsmitteln eintreten wird, was naturgemäß ebenfalls zur Preissteigerung beiträgt. Die Arbeitslosigkeit wird einen sehr großen Umfang annehmen. Die Familien derer, die zu den Fahnen einberufen sind, erhalten wohl eine staatliche Unterstützung, die sie vor der äußersten Not schützt, aber die indirekten Opfer des Krieges, die große Anzahl Arbeitsloser und deren Familien, erhalten eine solche nicht.

Da gilt es nun, helfend einzugreifen, soweit das möglich ist. Dazu ist vor allen Dingen erforderlich, daß keins unserer Mitglieder fahnenflüchtig wird und daß jedes Mitglied, das seinen Arbeitsplatz nicht verliert, seine Beiträge pünktlich bezahlt. Auch die Verbandsangestellten werden Opfer bringen und während der Dauer des Krieges auf einen erheblichen Teil ihres Gehaltes verzichten. Und nur wenn keins unserer Mitglieder fahnenflüchtig wird, wenn alle Kollegen und Kolleginnen treu zu unserem Verbandsstande stehen, ist es möglich, zur Linderung der Not beizutragen. Noch nie gab es eine Zeit wie die jetzige, in welcher die Kollegen und Kolleginnen in solchem Maße zeigen konnten, was Solidarität bedeutet.

Es gilt ferner, für spätere Zeiten zu sorgen. Wenn wir auch überzeugt sind, daß die Mehrzahl der Unternehmer in der Porzellanindustrie so anständig ist und in der gegenwärtigen schweren Zeit, in der die Arbeiter ohne zu murren ihr Blut dem Vaterland opfern, keine Lohnabzüge vornimmt, so gibt es doch immer solche Unternehmer, die die Konjunktur zu ihrem Vorteil ausnützen, die ganze Sache nur vom Standpunkt des Geschäftsmannes betrachten und die Löhne drücken werden. Wir werden also nach dem Kriege wieder gewerkschaftliche Arbeit bekommen, wir werden wieder aufbauen müssen, was durch den Krieg zerstört wird. Und dazu brauchen wir vor allem, daß unsere Organisation nicht zertrümmert wird, daß sie lebensfähig bleibt. Dazu aber muß jeder Kollege und jede Kollegin nach Kräften beitragen, indem sie fest zu unserem Verbandsstande stehen. Auch verbleiben uns jetzt noch gemeinsame Interessen, die ein Zusammenhalten aller Mitglieder notwendig machen, auch wenn wir gegenwärtig Lohnforderungen nicht stellen können. Besonders die Mitglieder, die noch einen einigermaßen annehmbaren Verdienst erzielen, dürfen das geringe Geldopfer, den Verbandsbeitrag, nicht scheuen.

Den Aufruf der Generalkommission, den wir in voriger Nummer brachten, wollen unsere Mitglieder ganz besonders beherzigen.

Es muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die Lücken in den Zahlstellenverwaltungen sofort ausgefüllt und daß die Beiträge regelmäßig einkassiert werden. Ferner ist es notwendig, daß die Adressenänderungen, besonders die der Kassierer und Organempfinger immer sofort gemeldet werden. Ferner müssen die Organempfinger von Zeit zu Zeit der Redaktion melden, wieviel Exemplare der „Ameise“ die Zahlstelle braucht, damit unnötige Mehrdrucke vermieden werden.

Die Berichterstattung an die „Ameise“ darf während der Kriegsperiode nicht eingeschränkt werden. Den Zahlstellenverwaltungen muß es als Pflicht erscheinen, über alle Vorkommnisse im Gebiet ihrer Tätigkeit, soweit sie öffentliches Interesse haben, auch an die Redaktion zu berichten. Es ist für alle Mitglieder von Interesse, zu erfahren, welche Wirkung die entfesselte Kriegsfurie auf unsere Mitglieder und deren wirtschaftliche Lage ausübt.

Auch auf unser inneres Verbandsleben hat der Krieg eingewirkt. So mußte die für den 7. September nach Dresden einberufene Generalversammlung vertagt, sämtliche Sperren aufgehoben und ein Teil des Statuts notgedrungen vom Vorstand außer Kraft gesetzt werden. Wir können wohl ohne weiteres annehmen, daß mit diesen Maßnahmen, die von der eisernen Notwendigkeit diktiert, alle Mitglieder einverstanden sind.

Die letzten Nummern der „Ameise“ konnten infolge verschiedener Umstände, die durch den plötzlichen Kriegsausbruch hervorgerufen wurden, nur vierseitig erscheinen. Ob spätere Nummern dann wieder achtfseitig erscheinen können, das läßt sich jetzt noch nicht voraussagen. Die letzte Nummer der „Gleichheit“ konnte nicht zum Versand kommen. Es läßt sich ebenfalls noch nicht voraussagen, wann die „Gleichheit“ wieder erscheint.

Nach dem Kriege werden die Gewerkschaften die größten Kraftanstrengungen machen müssen, um die jetzige Position wieder zu erobern und dann zu verteidigen. Dann aber können sie auch für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter weiterkämpfen. Aber zu diesen Kämpfen gehören Kämpfer. Deshalb ist es notwendig, daß kein Kollege und keine Kollegin in dieser ersten Zeit der Organisation untreu wird, und es kann nicht eindringlich genug die Mahnung wiederholt werden:

Kollegen und Kolleginnen, haltet fest am
Porzellanarbeiterverband!

Der Stand der Porzellanindustrie in der Provinz Kiangsi in China.

Vor wenigen Wochen unterbreitete ein Sachverständiger in der Porzellanbranche eine Eingabe an das chinesische Ministerium des Innern mit Vorschlägen einer Reform der Porzellanfabrikation in der Provinz Kiangsi. Aus der in Nan-chang (Provinzialhauptstadt) erscheinenden „Ta-kiang-jih-pao“, wo die Eingabe veröffentlicht worden ist, entnimmt der Ostasiatische Lloyd die folgenden Ausführungen:

„Bei der sich anbahnenden Grund- und Gewerbesteuer im Reich kamen für die Provinz Kiangsi als Gewerbesteuerobjekte neben dem Teehandel, der Papiererzeugung, dem Holzhandel,

der Zuckerindustrie und der Herstellung von blauen Stoffen für Sommerkleider, vor allen Dingen die Porzellanindustrie in Betracht. Die Porzellanbrennereien in Chin-the-chen sind im Osten und Westen als die besten der Welt allgemein anerkannt. Die Wichtigkeit dieses Zweiges der Industrie Chinas hat man schon vor Jahren erkannt und Reformen ins Auge gefaßt. Vor etwa zehn Jahren wurde mit Hilfe der Handelsgilde in Shanghai eine Großfirma für Porzellanausfuhr gegründet. Geld brachten die Kolonialchinesen auf, als Absatzgebiet war vor allen Dingen Amerika ins Auge gefaßt, der Generalgouverneur in Nanking hatte der Firma das alleinige Recht der Ausfuhr auf fünfzehn Jahren verliehen und für drei Jahre die Zölle erlassen. Ein Sachverständiger wurde für das Ausland ernannt, um das Einfuhrgeschäft zu regeln und bei den Kolonialchinesen Kapital zu sammeln; ein anderer Sachverständiger sollte im Inland Kapital sammeln; ein dritter Sachverständiger sollte die Verhältnisse an Ort und Stelle der Herstellung des Porzellans studieren und den Betrieb beaufsichtigen, die westlichen Methoden der Porzellanfabrikation und die Steinkohlenöfen Frankreichs erforschen und erproben. Der einflussreichste Sachverständige wurde aber bald für ein Regierungsamt in Anspruch genommen, so daß das ganze Unternehmen ein Torso blieb. 1907 wurde eine andere Porzellanfirma gegründet, die in zwei Abteilungen zerfiel: Die in Chin-the-chen stellt Porzellan nach chinesischen Mustern und Methoden her, die in Yao-chu-fu versucht nach ausländischen Mustern und Methoden zu arbeiten. Auch diese Firma hat keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen. Die jährliche Einfuhr von Porzellan beträgt zwei bis drei Millionen Taels. Heute wird mehr ausländisches Porzellan in China eingeführt, als China vor Jahren ausfuhrte. Die Gewerbesteuerreform kann nicht zum Segen des Reiches durchgeführt werden, wenn man nicht zuerst eine Reform des Gewerbewesens selbst durchführt. Es werden daher folgende fünf Vorschläge für die Reform des Porzellanbetriebes in der Provinz gemacht:

Erstens: Die Arbeiter der Porzellanfabriken müssen mit Hilfe der Regierungsgewalt in Zucht gehalten werden. Die Gesamtzahl der Arbeiter in Chin-the-chen beträgt heute etwa siebzig- bis achtzigtausend. In früheren Jahren haben die Eigentümer der Brennereien die Arbeiter ungerecht behandelt, indem sie ihnen nur einen Teil des vertraglich festgelegten Lohnes auszahlten. Die unzufriedenen Arbeiter legten dann die Arbeit nieder, und auf diese gewöhnliche Weise hat man den Zusammenschluß der Arbeiter und die Streiks ins Leben gerufen. Heutzutage ist das umgekehrt: die Arbeiter terrorisieren die Unternehmer. Die Arbeitslöhne sind sehr hoch, die Forderungen der Arbeiter haben kein Ende, Streiks und Vergewaltigungen der Unternehmer durch die wegen geringfügiger Differenzen aufgeregten Arbeiter sind an der Tagesordnung. Die vor kurzem eingeführten neuen Gesetze und Ordnungen kommen aus Furcht vor den Arbeitern nicht in Anwendung. So zum Beispiel kann man die zeitraubende und schlechte Handmalerei durch eine viel schneller arbeitende und in ihrer Ausführung gediegenere Bervielfältigung nicht ersetzen aus Furcht vor den Arbeitern, die fürchten, daß die Neuerung ihnen den Verdienst nehmen werde; aus denselben Gründen kann auch die Maschine nicht den Handbetrieb ersetzen. Die Regierung muß ein Mittel finden, um den Arbeiterterrorismus zu brechen; es müssen Schiedsgerichte ins Leben gerufen werden, die die Differenzen der Arbeiter und Unternehmer schlichten, um auf diese Weise Betriebsstörungen und Zusammenrottungen auszuschalten.

Zweitens: Es müssen mehr Stellen zur Gewinnung von Porzellanerde in Angriff genommen werden. Es gibt drei Arten von Kaolin: Haut-, Knochen- und Fleischerde. Die Fundstellen der Fleischerde heißen: Fu-liang, Che-men, Sing-tse, Yu-kei, Pa-yung. Die Fundstellen der Hauterde heißen: Fu-liang, Hian-mu-tsin-pao. Die Erde ist in Qualität und Güte der Farben verschieden. Die Fundstellen der Knochenerde heißen: Fu-liang, Lung-lian-tiao-lin. An einigen Stellen wird schon seit Jahrhunderten an einigen (kleinen) Stellen bis zu mehr als zehn Meilen tief. Je tiefer man eindringt, desto schwieriger die Bohrung und desto höher die Kosten des Rohmaterials. Diese alle Stätten sind eingestürzt und stehen im Begriff, verschüttet zu werden. Die ortsangesehene Bevölkerung soll die Stätten der Sedimentation (Jeng-shui) der Inangriffnahme der Porzellanerde stellen. Wenn das so weiter geht wird das Rohmaterial unerschwinglich teuer werden und auf diese Weise kann der Bestand der uralten chinesischen Porzellan-Industrie in Frage gestellt werden. Die Bevölkerung muß durch Regierungsgewalt und Aufklärung gezwungen werden, die Deffnung neuer Gruben zu ermöglichen.

Drittens: Es müssen Mittel gefunden werden, um billigere Brennmaterial für die Öfen zu erhalten. In Chin-the-chen gibt es über achtzig Öfen, die Kiefernholz brennen und über zehn Brennereien, die Kiefernadeln und -zweige als Brennmaterial benutzen. Mit großen Holzstücken brennt man das feinere Porzellan, mit den Nadeln und Zweigen das gröbere. Früher kostete eine Last guten Brennholzes im Gewicht von siebzig bis achtzig Pitul 0,1 Taels. In jüngster Zeit ist der Preis für eine Last auf 0,3 Taels gestiegen. In einem Umkreis von hundert Li um den Porzellanort Chin-the-chen herum ist alles Holz abgeschlagen worden und man sieht nur kahle Berge. Brennmaterial muß von entlegenen Gebieten herbeschafft werden, was den Betrieb bedeutend verteuert. Bei der Herstellung des Porzellans belaufen sich die Ausgaben für Arbeiter, Rohmaterial usw. auf sechzig vom Hundert der Gesamtausgaben, für Brennmaterial allein auf vierzig vom Hundert. Es erhellt, daß ohne eine Revision der Frage des Brennmaterials an eine gedeihliche Entwicklung der Porzellanindustrie nicht zu denken ist. Die deutschen und französischen Porzellanfabriken benutzen für ihre Öfen Kohlen, auch die Abteilung der Porzellanfirma, die sich in Yao-chu-fu befindet, benutzt seit einiger Zeit Kohle mit Erfolg. Einerseits müssen also die Berge in der Nähe der Porzellangebiete wieder allmählich mit Bäumen bepflanzt werden, andererseits muß allmählich zum Brennen mit Kohle übergegangen werden.

Viertens: Die Porzellanfabrikation muß verlegt werden. Die von der Regierung unterhaltene Porzellanfabrikation befindet sich in der Stadt Yao-chu-fu hundertachtzig Li (zwei Tagereisen) von dem Hauptfabrikationsort des Porzellans Chin-the-chen entfernt. Man hat seinerzeit diesen Ort gewählt und nicht das für die Porzellanfabrikation wichtigere Chin-teh-chen, weil man in letzterem Ort die unruhigen Arbeitermassen fürchtete. Diese Bedenken sind in den letzten Jahren geschwunden, weil die Arbeiter sich von der Möglichkeit der Porzellanfabrikation inzwischen haben überzeugen lassen. Die Porzellanfabrikation ist vor der Revolution vom Reich unterhalten worden. Im ersten Jahre der Republik erhielt die Schule aus den Zöllen für Porzellan zehntausend Dollar, im zweiten Jahre wurde die Summe um fünfzehntausend Dollar erhöht. Da die Porzellanfirma in Yao-chu-fu der Schule keine Unterstützung gewährt, so steht der Verlegung der Schule von Yao-chu-fu nach Chin-the-chen und ihrer Trennung von der Firma nichts im Wege. Die Vorteile der Verlegung der Schule nach dem wichtigen Chin-the-chen sind unberechenbar; die Schüler würden ganz in der Nähe der Herstellungsöfen und die Unternehmer ganz in der Nähe der Fachschule sein, so daß beide Teile große Vorteile von einander haben würden. Die seit der Revolution leerstehenden Gebäude und Räume der kaiserlichen Porzellanmanufaktur Yu-yao-tiang würden Platz zur Unterbringung der zu verlegenden Schule geben.

Fünftens: Es muß in der Nähe der Fabriken ein Porzellanmuseum errichtet werden. Der geringe Absatz des chinesischen Porzellans ist auf das Festhalten an der alten Herstellungsweise und der Unfähigkeit, sich den neuzeitlichen Bedürfnissen anzupassen, zurückzuführen. Man lebt nicht nur in Unwissenheit über den Fortschritt der Porzellanfabrikation in den westlichen Ländern, sondern auch die chinesischen Porzellanfabriken und die Familien, in denen die Porzellanfabrikation seit vielen Generationen vererbt hat, wissen bei der Geheimhaltung des Gewerbes von ihren Fortschritten und Erfindungen so gut wie gar nichts. Die kaiserlichen Fabriken in Chin-teh-chen, die seit Errichtung der Republik stillstehen, haben im Laufe von Jahrhunderten eine Menge alter Muster gesammelt. Die Gefahr ist vorhanden, daß alles verloren gehen wird, wenn man nicht sofort ans Werk der Gründung eines Museums herangeht, wo die alten und neuen Muster gesammelt, geordnet und für das Allgemeinwohl gerettet werden. Auch müssen ein Zusammenarbeiten und gegenseitiger Austausch von Erfahrungen der verschiedenen chinesischen Porzellanunternehmer erstrebt werden, um die Industrie auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Nach der Reform der Gewerbesteuer sind die Abgaben für Porzellan von 280 000 auf 370 000 Taels gestiegen. Trotzdem herrscht in der Porzellansteuer noch ein großes Durcheinander: Es wird kein Unterschied in der Qualität des Porzellans gemacht, das feine leichte und teure Porzellan wird mit demselben Satz besteuert wie das gröbere und billigere, so daß manches Porzellan mit zu schwerer Steuer belegt wird, anderes dagegen mit zu geringer Abgabe davonkommt. Eine Revision der Porzellanabgaben würde dem Reiche eine jährliche Mindesteinnahme von 400 000 Taels einbringen."

Helsenkirchen. Die Vereinigten Ahlener-Bessentirchener Stanz- und Emailierwerke, A.-G. sind am 4. August in Konkurs geraten. Sanitäre Einrichtungen sind in diesem Betriebe unbekannt. Auch sonst ließen die Arbeitsverhältnisse zu wünschen übrig.

Oeslau. Die „Keramische Rundschau“, Fachzeitschrift für die Keramikindustrie, brachte in ihrer letzten Nummer einen Artikel, betitelt: „In ernster Stunde“, der die gegenwärtige Situation beleuchtet und dessen Schluß lautet:

„Ein einzig Volk von Brüdern sind wir wieder, daß sich in keiner Not und Gefahr trennt. Gegensätze, die vor kurzem unüberbrückbar schienen, sind ausgelöscht, und eine Trennung von Fürst und Volk hat in dem Kampfe gegen unsere Bedränger keinen Raum. Ganz Deutschland steht auf wie ein Mann in dem Bewußtsein, daß es zur Zurückweisung des frevlen Uebermutes der Feinde nur eins gibt: Siegen oder sterben.“

Was die „Keramische Rundschau“ unter einem einigen Volk von Brüdern versteht, zeigte sie durch die Aufnahme eines in derselben Nummer befindlichen Inserates mit folgendem Inhalt:

Sieherfamilien

für Figürliches gesucht. Familienwohnungen vorhanden. Herzugskosten werden später vergütet. — Keine Organisierten.

W. Göbel, Wilhelmsfelde-Deslau bei Coburg.

Ja, verehrte Rundschau, sind denn die kriegspflichtigen organisierten Porzellanarbeiter nicht ebenso gut wie die unorganisierten oder die Herren Unternehmer zu den Fahnen einberufen, daß sie nicht würdig sind, unter das einige Volk von Brüdern gezählt zu werden, daß deren zurückbleibenden Genossen und Genossinnen die Pforten des Deslauer Paradieses verschlossen bleiben müssen? Kein Porzellanarbeiter wird einem Unternehmerblatt, wie die „Keramische Rundschau“, verübeln, wenn es Inserate mit Sagenwendungen wie: „Keine Organisierten“ aufnimmt. Aber wenn es dies tut und in derselben Nummer von einem einigen Volk von Brüdern schreibt, so klingt letzteres wie hohles Phrasengellingel.

Bewirbt sich ein Kollege bei Göbel um Arbeit, erhält er einen Fragebogen zugesandt, den er ausfüllen und zurück-schicken muß, ehe er eventuell engagiert wird. Auf diesem Fragebogen sind 14 Fragen gestellt, durch deren Beantwortung in der Hauptsache festgestellt werden soll, wieviel erwachsene Kinder mit in der Fabrik arbeiten können. Natürlich muß auch die Frau mit arbeiten. Fabrikwohnungen gibt es auch. Herz, was willst du noch mehr?

In dem Schreiben, das dem Fragebogen beiliegt, sind die Höchstverdienste, die, wie wiederholt betont wird, nur fleißige und geschickte Arbeiter, die gut eingerichtet sind, verdienen können, angegeben, diese betragen 24 Mark. Dann gibt es noch eine besondere Kategorie von Arbeitern: die besonders tüchtigen. Diese verdienen zum Teil über 24 Mk. In welcher Arbeitszeit wird nicht gesagt. Daß aber eine kurze Arbeitszeit nicht üblich ist, geht aus folgendem hervor: Der übliche Tagelohn beträgt 2,70 Mk. Durch Nebenarbeit kann aber in kurzer Zeit der Wochenverdienst auf 18 bis 20 Mark gesteigert werden.

Dann wird im Schreiben noch gesagt, daß die erwachsenen Familienmitglieder sämtlich mit in der Fabrik arbeiten müssen. Wie auf einem ostelbischen Rittergut! Zum Schluß heißt es:

„Guter Ordnung halber mache ich darauf aufmerksam, daß ich Leute, die dem Berliner Verbande angehören, nicht einstelle.“

Wenn die Firma meint, daß es schon zur guten Ordnung gehört, daß sie darauf aufmerksam macht, daß sie Verbandsmitglieder nicht einstellt, so ist das ja ihre Sache. Vielleicht aber meint sie, daß sie der Ordnung in ihrem Betriebe halber, keine organisierten Arbeiter einstellt. Wenn es so gemeint ist, meint sie mit der Ordnung die Zufriedenheit der Arbeiter. Der Arbeiterfamilien, deren Mitglieder alle, soweit sie den Kinderschuhen entwachsen sind, tagtäglich in langer Arbeitszeit gegen sehr niedrigen Lohn für die Firma Göbel sehr fleißig arbeiten dürfen. Dafür sind wir jetzt ein einzig Volk von Brüdern. Organisierte Arbeiter natürlich ausgeschlossen, die haben kein Verständnis für solche patriarchalische Zustände. Sie stören den holden Dämmer Schlaf der fleißigen unorganisierten, zufriedenen Arbeiter und versündigen sich dadurch am heiligsten Gut eines verschwindend kleinen Teiles des Volkes von Brüdern am Profit.

Achtung, Krankenkassenmitglieder! Bei der durch den Krieg eintretenden Arbeitslosigkeit seien die Mitglieder der Krankenkassen besonders darauf hingewiesen, im Falle der Arbeitslosigkeit ihre Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenkassen nicht zu versäumen.

Die Anmeldung zur Weiterführung der Mitgliedschaft muß bei der Krankenkasse innerhalb drei Wochen erfolgen. Es empfiehlt sich aber, die Anmeldung schon in der ersten Woche der eintretenden Arbeitslosigkeit zu vollziehen, da sonst bei in dieser Zeit eintretender Krankheit die Leistungen der Krankenkasse niedrigere sind.

Die Textilarbeiteraussperrung aufgehoben. In Rücksicht auf die Kriegswirren hat der Unternehmerverband der Lausitzer Tuchindustrie beschlossen, die Aussperrung sofort für beendet zu erklären. Auch der Textilarbeiterverband hat den Streik für beendet erklärt und den Arbeitern, auch den Walkern, die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen.

Ein eigenes Uebersetzungsbüro der Gewerkschaften. Im vorigen Jahre empfahl die Züricher Konferenz der internationalen Berufsekretariate dem internationalen Gewerkschaftsbüro, ein besonderes Uebersetzungsbüro zu errichten. Durch eine Zentralisation der für die Gewerkschaften notwendigen Uebersetzungen hoffte man die Heranbildung besonders geeigneter Uebersetzer und damit schnellere und bessere Uebersetzungen wie bisher zu erreichen. Die Pflege der internationalen Beziehungen selbst sollte dadurch ebenfalls eine wesentliche Förderung erhalten. Ein solches Uebersetzungsbüro ist inzwischen eingerichtet worden und es hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon die absolute Notwendigkeit einer solchen Einrichtung bewiesen. Eine Anzahl von internationalen Sekretariaten überweist dem Büro alle Uebersetzungsarbeiten, das zurzeit schon 12 Angestellte, darunter Dänen, Deutsche, Engländer und Franzosen, beschäftigt, die fast alle außer ihrer Muttersprache eine oder mehrere andere Sprachen beherrschen. Für die im Büro selbst nicht vertretenen Sprachen stehen andere geeignete Kräfte zur Verfügung, so daß heute schon alle Uebersetzungen durch das Büro übernommen werden können, und zwar gegen mäßige Gebühren, da das Unternehmen natürlich keine „Profite“ zu machen braucht. Die Adresse des Büros, das von allen Organisationen und ihren Mitgliedern in Anspruch genommen werden kann, ist: Internationaler Gewerkschaftsbund, Abteilung Uebersetzungsbüro, Berlin SO 16, Engelufer 15. Auch diese Einrichtung ist ein Beispiel für die Bedeutung, die heute schon die internationalen Beziehungen in der modernen Arbeiterbewegung besitzen.

Uersammlungs-Berichte etc.

Lettin. Die am 27. Juli hier abgehaltene außerordentliche Zahlstellenversammlung zeigte wieder so recht die Interessenlosigkeit einiger Mitglieder der hiesigen Zahlstelle. Denn trotz der wichtigen Tagesordnung waren ganze sieben Mitglieder erschienen. Kollegen, dies kann unbedingt nicht so weiter gehen, wo doch über eure eigenen Interessen beraten werden soll. Zu bedauern ist noch, daß der Kartelldelegierte überhaupt die Kartell Sitzung nicht besucht. Von den gefaßten Beschlüssen ist zu erwähnen, daß die Krankenkasse in Krankheitsfällen vom ersten Tage Unterstützung gewähren und daß diese auf 26 Wochen verlängert werden soll. Ferner wurde noch beschlossen, zu beantragen, einen Gauleiter für diesen Bezirk anzustellen.

Zwickau. Die am 20. Juli abgehaltene Zahlstellenversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Anträgen zur Generalversammlung. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassen- und Revisionsbericht. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde vom Kassierer der Kassenbericht entgegengenommen. Derselbe gab der Versammlung einen Ueberblick über die Einnahmen und Ausgaben der Zahlstellen. Von den Revisoren wurde hierzu berichtet, daß dieselben alles in bester Ordnung befunden hätten, auch hat in diesem Quartal eine außerordentliche Revision stattgefunden und wird hierauf der Kassierer entlastet. Da der bisherige Hauskassierer sein Amt nicht mehr ausüben kann, wurde eine Neuwahl vorgenommen. Hierauf wurde zu den Anträgen zur Generalversammlung übergegangen. Von der hierzu beauftragten Kommission wurde Bericht erstattet und der Versammlung die Vorschläge, die der Kommission überwiesen waren, unterbreitet. Vom Berichterstatter wurde darauf hingewiesen, daß nicht alle Anträge, die gestellt waren, berücksichtigt werden konnten, da dem Verband ein zu großer Ausfall entstehen würde und wir doch auch für Deckung dieses Ausfalls sorgen müßten. Es müßten zum Schluß die Beiträge erhöht werden, was bei einem großen Teil der Mitglieder auf Widerstand stoßen würde. Angenommen wurden folgende Anträge: 1. Die Beiträge bei Unterstützungsbezug sollen in Wegfall kommen. 2. Die Streitmarken sind abzuschaffen. 3. Eine einheitliche Quittungsmarke für die Zahlstellen einzuführen, die das Markensystem eingeführt haben und sollen die Marken vom Hauptvorstand geliefert werden, da sie dann billiger zu erhalten sind. Dem Antrag Kahla betreffs Invaliden-

unterstützung wird zugestimmt, unter der Voraussetzung, daß der Verband nicht allzusehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Unter verschiedenen wurde eine gesellige Zusammenkunft in Meyers Gasthof, Oberhohndorf, in Aussicht genommen. Des weiteren wurde bekannt gegeben, daß am Sonnabend in Schödemitz 2 Maler gekündigt wurden, angeblich wegen Arbeitsmangel und daß vielleicht noch weitere folgen würden. Recht eigentümlich berührt einen diese Angelegenheit, wenn man bedenkt, daß einer der Bekündigten schon über 20 Jahre in diesem Betriebe arbeitet und daß doch während dieser Zeit schon des öfteren schlechter Geschäftsgang gewesen ist, ohne daß so langjährig Beschäftigte gekündigt wurden. Hier scheint die neue Direktion anderer Meinung zu sein. Dieselbe fängt bei den älteren Kollegen an. Die Angelegenheit wurde der Verwaltung überwiesen und soll dieselbe hierzu geeignete Schritte unternehmen. Besonders verurteilt wurde die Handlungsweise einzelner Kollegen, die alles überbringen, was in den Versammlungen gesprochen wird. Dieselben scheinen nicht zu wissen, daß sie sich selber damit schädigen. Auch sie werden den Judaslohn empfangen, wenn einmal die Zeit dazu da ist. Nach einem kräftigen Schlußwort schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bericht von der Konferenz des Agitationsbezirkes Rheinland-Westfalen. Abgehalten am 5. Juli 1914 in Köln. Vertreten waren die Zahlstellen: Ahlen, Bonn, Köln, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Gelsenkirchen, Höhr, M.-Gladbach, Oberhausen, Reide, Rheinbach, Saargemünd und Staffell. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Cassel, Coblenz, Emmerich, Flörsheim, Frankfurt a. M. und Hamm. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, a) Bericht der Agitationskommission, b) Unsere Berufsstatistik. 2. Generalversammlung 3. Gauleiterfrage. 4. Verschiedenes. Den Bericht der Agitationskommission erstattete Genosse Elfenbruch: Die letzte Zahlstellenkonferenz tagte am 28. Dezember 1913 in Köln. Ueber die Verhandlungen derselben haben wir einen ausführlichen Bericht an den Vorstand gesandt. Damit er mit aller Deutlichkeit die Stimmung hier in Rheinland-Westfalen in bezug auf die Agitation und die damit verbundene Gauleiterfrage zur Kenntnis nehmen kann. Ebenfalls wurde ein Bericht mit Kürzungen zur Veröffentlichung an die „Ameise“ eingesandt. Dieser wurde beanstandet und nach vom Vorstand verlangten bedeutenden Umänderungen recht verspätet zum Abdruck gebracht. Diesbezügliche Anfragen der Zahlstellen haben wir per Zirkular beantwortet. Auch haben wir uns erbötig gezeigt, den Zahlstellen auf besonderen Wunsch eine Abschrift des Originalberichtes, wie ihn der Vorstand erhalten hat, zu senden. Einige Zahlstellen haben davon Gebrauch gemacht. Die Zahlstelle Köln, die von der vorjährigen Konferenz beauftragt war, aus ihrer Mitte die Agitationskommission zu wählen, beauftragte damit die Genossen Elfenbruch, Uebel und Lauser. Letzterer mußte nach kurzer Zeit sein Amt wegen geschäftlicher Ueberbürdung niederlegen. An dessen Stelle wurde Genosse Mori gewählt.

Die erste Aufgabe, die sich die Kommission stellte, war die auf der Konferenz beschlossene Statistik über Berufsangehörige und die Organisationsziffer in unserem Bezirke.

Einen derartigen, möglichst detaillierten Fragebogen sandten wir als Vorlage an den Vorstand ein und ersuchten, im Falle nichts ähnliches vorläge, uns die Kosten zur Drucklegung zu bewilligen.

Der Vorstand hat uns aber so lange auf Bescheid warten lassen, daß wir bei der bekannten negativen Haltung des Vorstandes uns gegenüber niemals auf Zustimmung gerechnet hatten. Somit sahen wir uns genötigt, einen Fragebogen nur allgemeiner Natur zum Versandt zu bringen. Nach einigen Tagen kam, wie ein Blitz aus heiterm Himmel vom Vorstand die Zustimmung unter der Bedingung, daß für jede Firma zwei Fragebogen auszufertigen seien, davon je einer dem Vorstand zu übermitteln sei. Des weiteren über die Statistik wird Genosse Uebel berichten.

In eigentlicher Agitation konnte in der kurzen Berichtszeit von uns sehr wenig geleistet werden. Ein Hindernis war auch die noch immer andauernde Krise, auch fehlt es oft an Zeit. Außerdem soll uns ja die Statistik zur Agitation die Unterlagen geben. Die Werkstattversammlungen fanden in Köln statt. Eine schwierige Aufgabe wurde uns vom Vorstand gestellt, und zwar die, die Zahlstelle Düsseldorf vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Es gelang denn auch, die Zahlstelle mit einigen 30 Mitgliedern zu erhalten und die Kassen- und Verwaltungsangelegenheiten zu regeln.

In der Gauleiterfrage wurde uns von der Zahlstelle Elberfeld eine Resolution gegen den Vorstand eingesandt mit dem Ersuchen, dieselbe den übrigen Zahlstellen unseres Bezirkes zu unterbreiten bzw. zur Annahme zu empfehlen. Von der Zahlstelle Düsseldorf wurde uns der beanstandete Artikel, welcher Ursache der Erklärung des Vorstandes in Nr. 17 der Ameise war, übermittelt mit dem Antrag, diesen Artikel zu vervielfältigen und den Zahlstellen unseres Bezirkes zu senden.

Beide Ersuchen haben wir nach reiflicher Ueberlegung ablehnen müssen. Obwohl das Streitobjekt (Gauleiter) auch für die Agitationskommission von Bedeutung war, haben wir es mit den Aufgaben einer Agitationskommission nicht in Einklang bringen können. Da dieser nur die Aufgabe gestellt ist, Mitglieder zu werben oder zu erhalten. Dieses haben wir den beiden Zahlstellen erklärt und ihnen bedeutet, daß, wenn sie auf ihrem Beschluß beharrten, sie selbst die Verbreitung übernehmen müßten.

Dadurch haben wir uns nicht im geringsten auf den Rückzug vor dem Vorstand begeben, oder denselben Konzessionen gemacht. Wir haben im Gegenteil dem Vorstand gegenüber in unserer Eigenschaft als Agitationskommission Stellung zu nehmen, wie auch zur Gauleiterfrage wie auch zu der Unterdrückung des beanstandeten Artikels angenommen. Seine Handlungsweise ist von uns als höchst kritisiert worden (Redner verliest die betreffenden Schriftstücke). Sehr wichtige Vorkommnisse in unserem Bezirk werden durch Zirkular den Zahlstellen mitgeteilt.

Die Korrespondenz, mit den Zahlstellen war eine recht umfangreiche. In Nr. 5 Briefe an die Zahlstellen, 114 Zirkulare, 120 Fragebogen wurden verschickt. Um die laufenden Geschäfte zu erledigen, fanden 6 Kommissionsversammlungen statt. 3 Zahlstellenversammlungen in Köln wurden abgehalten. Der Vorsitzende war in 3 Zahlstellenversammlungen in Düsseldorf anwesend, außerdem hatte er 3 volle Sonntage dort zu tun. Der Vorsitzende, bei der Kritik über unsere Tätigkeit zu berücksichtigen, daß alle diese Arbeiten von uns nach Feierabend, nach dem täglichen Fortdienen geleistet werden müssen. (Fortsetzung folgt.)

Sterbetafel.

Arzberg. Adam Wächter, Br., geb. 31. August 1880, gest. 30. Juli, an Lungentuberkulose. Krankheitsdauer 2 1/4 Jahr. — **Wenzelstein, M.,** geb. 11. November 1869, gest. 2 August, an Schlagfluß.

Dresden. Adolf Schumann, Dr., gest. 2. August, im Alter von 55 Jahren, durch Selbstentlebung. Letzte Krankheitsdauer 6 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Sonnabend, 15. August, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung, im Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15.

Düsseldorf. Sonnabend, 22. August, im Volkshaus, Zimmer 4.

Reichmannsdorf. Sonntag, 16. August, 4 Uhr, im Weininger Hof.

Unterpörlitz. Sonnabend, 15. August, 9 Uhr, in der Sonne.

Anzeigen

Arbeitsnachweis Frankfurt a. M.-Offenbach und Umgegend.

Den stellesuchenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß diese in allen Fällen sich erst an den Arbeitsnachweis zu wenden haben. Etwaige Umgehungen desselben wird laut Statut unnachsichtlich behandelt. Sprechstunden 4 - 1/2 Uhr.

Josef Rhein, Arbeitsnachweis, Frankfurt a. M., Schönstr. 14, 3 Tr.

Eisenach. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß bis auf weiteres keine freiwillige Unterstützung mehr gezahlt werden kann. Der Kassierer.

Frankfurt a. M. Sonntag, 15. August, Zahlstellen-Versammlung bei Remm, Große Rittergasse 56. Die Mitglieder wollen pünktlich, 8 Uhr, zur Stelle sein, weil durch die Fahrverhältnisse des Vorsitzenden die Versammlung früher als sonst beendet werden muß. Ebenso wird in Zukunft mit den Mitgliedern, die eine Versammlung nicht für nötig halten, nach gefaßtem Beschluß verfahren werden.

Unterpörlitz. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge pünktlicher abzuführen, um dem Kassierer die Arbeit etwas zu erleichtern. Die Verwaltung.

Preis der 2 gespaltenen Zeile 30 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Goldabfälle jeder Art, Goldlappen, Goldwatten, Schmiere, Rehringgold schmilzt und kauft höchstzahlend. **E. Hecht, Berlin N., Weinbergsweg 12, 1 Tr.** Telephon Amt Norden 7487.

Herr Kollege, warum schicken Sie ihre **Goldabfälle** nicht zu mir? Machen Sie sofort einen Versuch. Alle, die bis jetzt einen Versuch machten, sind meine ständigen Kunden geworden. Mit kollegialem Gruß. **H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.**

Gold-, Silber- und Platinabfälle als Schmiere, Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend. **Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17.**

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahl
well
grossen
Umsatz
höchste
Preise



Edel-Metall-Schmelze
Gegründet 1896

Alle schmelze kauft
Ostervollstrasse 32 **Otto Seifert, Zwickau S.**

Goldschmiere, Goldlappen, Goldsche, und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. **Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rostfenerstr. 8.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rostfenerstr. 8.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22